

Nachspielzeit. Fußball als politischer Krisenherd und entpolitisierender Deckmantel in Chemnitz

Ulf Bohmann und Henning Laux

Abstract: Die weltweit wahrgenommenen Ausschreitungen nach einem Tötungsdelikt im Spätsommer 2018 in Chemnitz markierten geradezu ein Ensemble an Krisen: Eine Demokratiekrise durch eine so in Deutschland lange nicht gekannte öffentliche Dominanz der radikalen Rechten, eine Koalitionskrise der damaligen Bundesregierung um die Entlassung des Verfassungsschutzpräsidenten Hans-Georg Maaßen und eine Krise der Stadtgesellschaft. Bemerkenswert daran war zum einen, dass die entscheidende Mobilisierung aus der Hooliganszene des Chemnitzer FC erfolgte. Und zum anderen, dass es sich mitnichten um ein Einzelereignis handelte, sondern ein Nachspiel in Form einer seriellen Krisenlage in Chemnitz hatte, die auch durch einen spektakulären städtischen Erfolg wie die Kür zur Kulturhauptstadt 2025 nicht überwunden wurde. Diese Lage lässt sich zugleich paradigmatisch wie ereignisreich an der maßgeblich am Krisengeschehen beteiligten Fußballkultur – die wir somit als zentralen „Krisenherd“ identifizieren – im Stadion und darüber hinaus demonstrieren. Theoretisch wird an diesem Beispiel sichtbar, dass die Spezifik des Krisenkomplexes weder allein in einer überhitzten Politisierung noch in einer verdrossenen Entpolitisierung zu konzeptualisieren ist, sondern in einem Wechselspiel aus beiden Momenten.

Keywords: Entpolitisierung * Normalisierung * Rechtsextremismus * Fußballkultur * Chemnitz
depoliticization * normalization * right-wing extremism * football culture * Chemnitz

I. Einleitung

Die weltweit wahrgenommenen Ausschreitungen nach einem Tötungsdelikt im Spätsommer 2018 in Chemnitz markierten geradezu ein Ensemble an Krisen: Eine Demokratiekrise durch eine so in Deutschland lange nicht gekannte öffentliche Dominanz der radikalen Rechten, eine Koalitionskrise der damaligen Bundesregierung um die Entlassung des Verfassungsschutzpräsidenten Hans-Georg Maaßen und eine Krise der Stadtgesellschaft. Auf der Basis empirischer Erhebungen und von Erkenntnissen aus einer mehrjährigen ethnografischen Untersuchung (Brichzin et al. 2022) zeichnen wir im Folgenden Szenen und Hintergründe der maßgeblich am Krisengeschehen beteiligten Chemnitzer Fußballkultur – die wir als nachhaltigen Krisenherd identifizieren – nach und arbeiten zugehörige Theoriemomente heraus. Unsere theoretische Deutung wird sein, dass sich bei den geschilderten Vorgängen ein Wechselspiel aus De- und Repolitisierung zeigt, die in der Konsequenz zu einer Normalisierung des Rechtsextremen im Stadion und in der Fußballkultur führt. Dadurch kann die Krise nicht in die eine oder andere Richtung aufgelöst werden, was wiederum eine serielle Krisenlage am Laufen hält. Dies ist dahingehend theoretisch bemerkenswert, als in puncto Politisierung meist entweder ein entzweigendes Zuviel (Beck 1993) oder ein lähmendes Zu-

wenig (Mouffe 2007) als Krisendiagnose firmiert. Politisierung fassen wir dabei als Zunahme von Kontingenz, Konflikt und Kollektivität (Bohmann 2019), De- bzw. Entpolitisierung als deren Abnahme. Im Vordergrund steht gleichwohl die dichte Beschreibung und Entfaltung des Falls anhand unseres Materials, das wir methodisch im Sinne einer interaktionistischen Ethnografie (Dellwing/Prus 2012) erhoben und um Presseberichte und Social Media Beiträge ergänzt haben, die wir hier in den Text kombiniert einflechten. Insgesamt wollen wir damit die überschaubare sozialwissenschaftliche Literaturlage erweitern – zum Thema Fußball und Politik im Allgemeinen (Klein/Meuser 2008; Degele 2013; Bens et al. 2014) und bezüglich des Rechtsextremismus im Besonderen, wo engagierte Publikationen dominieren (Blaschke 2011; Blume 2013).

Wir gehen dabei in fünf chronologischen Schritten vor: Wir beginnen mit einer kurzen Skizze der Fußballkultur des CFC und der „Ereignisse“ von 2018 (II). Vor diesem Hintergrund greifen wir den Eklat um eine Schweigeminute im Stadion vom 9. März 2019 sowie anschließende Entwicklungen auf (III). Sodann beschreiben wir Szenen aus dem folgenden Heimspiel am 23. März, wo die Reaktionen des Vereins und der Fans im Stadion besonders unter öffentlicher Aufmerksamkeit standen (IV). Des Weiteren beleuchten wir einen (Folge-) Skandal rund um das DFB-Pokalspiel vom 11. August 2019, das den Höhepunkt der politisierten Fangeschlossenheit darstellte (V). Im letzten Schritt skizzieren wir einen aktuellen wie bemerkenswerten zivilgesellschaftlichen Versuch in Chemnitz, den bis dato nicht überwundenen Krisenkomplex zu bearbeiten (VI). Eine Konklusion schließt den Beitrag ab (VII).

II. Der Hintergrund

Ein Fußballstadion gilt nicht als klassische politische Arena. Verbände wie die FIFA insistieren bekanntlich regelmäßig darauf. Nichtsdestotrotz ist das Stadion in einer Stadt wie Chemnitz ein herausragender Ort: An keiner anderen Stelle kommt regelmäßig eine größere Öffentlichkeit zusammen, um einer gemeinsamen Aktivität nachzugehen. Im Schnitt versammeln sich etwa 5.000 Besucher*innen zu den Heimspielen des CFC im Stadion an der Gellertstraße. Für eine langfristige, solide Verankerung in Chemnitz und Umgebung spricht dabei unter anderem, dass es nur geringe Veränderungen im Zuschauer*innenschnitt zwischen der Regionalliga Nordost und der 3. Liga gibt, zwischen denen der CFC zuletzt pendelte. Der Verein wurde im Jahr 1966 als Fußballclub Karl-Marx-Stadt gegründet. Bereits ein Jahr später feierte der Verein seinen größten Erfolg, als die Mannschaft DDR-Meister wurde. Berühmte Spieler wie Michael Ballack stammen aus der Jugend des Vereins. Nach eigenen Angaben zählt er über 2.500 Mitglieder (Stand: Juni 2023).

Der CFC befindet sich finanziell wie sportlich in der Krise: Am 10. April 2018 musste der Verein Insolvenz anmelden. Das führte zum Zwangsabstieg in die Regionalliga. Die Profiabteilung wurde in Absprache mit den Gläubigern im Oktober 2018 ausgegliedert. Die Fanszene macht die Clubführung, die seitdem mehrfach wechselte, für diesen Niedergang verantwortlich. Besonders der damalige Insolvenzverwalter Klaus Siemon stand unter Dauerkritik, weil er aus Sicht einiger Fans gravierende Veränderungen im Club vornahm, ohne die Gremien und Mitglieder des Vereins einzubeziehen.¹

1 fanszenechemnitz.wordpress.com/2018/09/24/appell-an-die-vernunft/ (letzter Zugriff: 11.02.2020).

Besondere Bedeutung für uns erlangt das Stadion als sinnbildliches und faktisches Zentrum der Fußball- und Fankultur jedoch durch die außergewöhnliche politische Aufladung, die es im Zuge der sogenannten „Ereignisse“ (Intelmann 2019; Rippl 2019) und danach erhalten hat. Denn die Spur der rechten Ausschreitungen vom August 2018 – die eine andauernde Krise der Stadtgesellschaft nach sich zogen – führt symbolisch genau hierhin. Nach allem, was man über den großen Zulauf zu den radikal rechten Demonstrationen vom 26. und 27. August nach einem nächtlichen Tötungsdelikt am Rande des Stadtfests weiß, ist er der immensen lokalen und überregionalen Mobilisierung der rechtsextremen Ultra-Gruppierung Kaotic Chemnitz und ihrem Umfeld zuzuschreiben.² Diese Mobilisierung ist nicht auf die AfD zurückzuführen, die mit entsprechenden Versuchen zunächst scheiterte, und auch nicht allein auf die rechtsextreme Lokalpartei Pro Chemnitz. Kaotic Chemnitz gilt als bestens vernetzt in die rechtsextreme Szene und besonders gewaltbereit (siehe zum Kontext: Claus 2017; Gebhardt 2017). Eigentlich dürfte diese Spur nicht in das Stadion hinein führen, hat die Gruppierung doch seit 2012 offiziell Stadionverbot. Uns ist bei mehreren Stadionbesuchen auch im Ultrablock keine Präsenz aufgefallen. Gleichwohl wurde durch regelmäßige Fotos in den sozialen Medien ersichtlich, dass die Gruppierung weiterhin vor Ort und Teil der größeren Ultraszene war (die Facebookpräsenz von Kaotic Chemnitz gab es noch während der Ereignisse, ist jedoch mittlerweile offline). Wir sprechen im Folgenden vereinfachend von „den Ultras“ (Gabler 2013). Damit soll die Bandbreite verschiedener Gruppierungen, die keineswegs immer rechtsextrem auftreten, nicht unterschlagen werden. Wir verwenden konkrete Namen aber nur dort, wo wir nicht das Gros „des Fanblocks“, sondern eine bestimmte Vereinigung meinen.

Die Akte der Politisierung und Mobilisierung im Vorfeld der „Ereignisse“ können rückwirkend mit ethnographischen Mitteln nicht mehr nachvollzogen werden: Interne Netzwerkaktivität ist nicht öffentlich sichtbar und fällt in den Kompetenzbereich des Verfassungsschutzes. Spätestens mit einem weiteren Ereignis, das Chemnitz einmal mehr bundesweit in die negativen Schlagzeilen brachte, wird das Stadion jedoch zu einem Ort der Politisierungsdialektik par excellence.

III. Der Eklat

Am 9. März 2019 kommt es im Stadion zu einem öffentlichen Eklat. Vor der Partie zwischen dem CFC und der VSG Altglienicke in der Regionalliga Nordost findet eine Schweigeminute für einen verstorbenen Fan statt. Die Stadionbesucher*innen erheben sich, die Ultras entrollen ein Banner mit weißem Kreuz auf schwarzem Grund und einer Botschaft in Frakturschrift („Ruhe in Frieden, Tommy“), ein paar Vermummte zünden rote Pyrotechnik, die offizielle Videoleinwand zeigt ein Bild des Verstorbenen und der Stadionsprecher würdigt selbigen mit den Worten: „Gestern erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser himmelblauer Tommy Haller den Kampf nach langer schwerer Krankheit verloren hat. Für ihn war der Chemnitzer FC Lebensinhalt. Er war ein Anhänger mit Leidenschaft für unseren Verein.“

2 <https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/fanszene-des-chemnitzer-fc-als-logo-einen-hitlerjungen-15760012.html> (23.03.2024).

Derartige Aktionen sind im Fußball nicht ungewöhnlich. Was den beschriebenen Vorgang bemerkenswert macht, ist jedoch die Tatsache, dass an diesem Nachmittag ein führender Neonazi betrauert wird. Haller war in den 1990er-Jahren Mitbegründer eines Chemnitzer Netzwerks mit dem wenig subtilen Namen „Hooligans, Nazis, Rassisten“ (HooNaRa). Seine Sicherheitsfirma „Haller Security“ war lange vom Verein für die Stadionbetreuung engagiert und diente als Auffangbecken für Personen aus dem rechten Spektrum. 2007 trennt sich der CFC vom Sicherheitsdienst nach einem den gewalttätigen Hooliganismus feiernden Interview im Fußballmagazin RUND (02/07). Dort gibt Haller unter Pseudonym weitere aufschlussreiche Einblicke. Auf die Frage, ob HooNaRa noch aktiv sei, erklärt er: „Eigentlich nicht mehr. Andererseits sind wir in einer halben Stunde da. [...] Wir gehören zum Verein, wir gehören zur Stadt“ (ebd.: 24). Zudem hatte Haller in den 2010er-Jahren nachweislich Kontakte zur NSU-Unterstützerszene in Sachsen. Er hat sich nie von rechtsextremen Gruppierungen distanziert, im Gegenteil: Bis zu seinem Tod war er eine zentrale Figur.

Die Tatsache, dass der Verein eine offizielle Trauerzeremonie im Stadion gewährt, hat in der Öffentlichkeit weit über Chemnitz hinaus für weithin geteiltes Entsetzen und ein großes Medienecho gesorgt. Dies ruft umgekehrt Gegenangriffe aus der rechtsextremen Szene hervor. So beschwert sich etwa die Partei „Der Dritte Weg“: „Systempresse erklärt Beileidsbekundungen für verstorbenen Fußballfan zum ‚Skandal‘“. Bemerkenswert ist vor allem die Selbstverständlichkeit, mit welcher Funktionsträger des Vereins und die Fans einen offenkundig militanten Neonazi betrauern. So postet eine Stadträtin der SPD in ihrer Funktion als Fanbeauftragte des Vereins noch am gleichen Tag an die Adresse des Verstorbenen: „Wir lebten in komplett verschiedenen Welten und entschieden uns irgendwann für völlig andere Wege. [...] Aber es gab eben auch die andere, menschliche Seite. Wir waren immer fair, straight, unpolitisch und herzlich zueinander“.³ Auch auf dem Fußballplatz signalisieren die Spieler des CFC ihre Unterstützung, denn anstatt mit seinen Mannschaftskollegen zu jubeln, rennt Daniel Frahn, der damalige Topstürmer, nach seinem Tor zum zwischenzeitlichen 3:2 direkt zur Bank, wo er vom Physiotherapeuten ein Shirt mit der Aufschrift „support your local hools“ erhält und dieses stolz vor der Fankurve präsentiert.

Nach massiver Kritik von Massenmedien, Politik und Sponsoren rechtfertigt sich der Verein am Tag nach dem Spiel: „Die Ermöglichung der gemeinsamen Trauer stellt keine Würdigung des Lebensinhalts des Verstorbenen dar. Es ist ein Gebot der Mitmenschlichkeit, den Fans des CFC und Hinterbliebenen, die darum baten, die gemeinsame Trauer zu ermöglichen“.⁴ Unter dem wachsenden Druck der Öffentlichkeit – die TAZ spricht etwa von einer „jämmerlichen Bankrotterklärung des Vereins“⁵ – fallen derartige Begründungsversuche allerdings schnell in sich zusammen. Der Spieler erklärt auf seiner Facebook-Seite: „Das Shirt, dass [sic] ich hochgehalten habe, diente nicht dazu, ein politisches Statement zu setzen. Mir war auch nicht bewusst, dass dieses Shirt so tief in der Neo-Nazi Szene verankert ist. [...] Ihr sollt wissen, und die [sic] die mich kennen [sic] wissen das, ich bin KEIN Nazi und werde es auch NIE sein!“.⁶ Bereits einen Tag später vollzieht auch der Verein eine Kehrtwende, um den gravierenden Imageschaden zu begrenzen. Einer der beiden Geschäftsführer tritt als verantwortlicher Spieltagsleiter zurück, die Fanbeauftragte, der Stadionsprecher und ein

3 Facebook-Profil offenbar gelöscht; zitiert nach welt.de/sport/fussball/article190052561/HooNaRa-Gruender-Chemnitzer-FC-haelt-Schweigeminute-fuer-Neonazi-ab.html (12.02.2020).

4 chemnitzerfc.de/cfc/aktuell/neuigkeiten/detailansicht/?tx_ttnews%5Btt_news%5D=10028&tx_ttnews%5Bpoin-ter%5D=109&cHash=ae668594d1da719bf8a6e1b4a66b1833 (02.08.2021).

5 taz.de/Kolumne-Pressschlag/!5577862/ (04.08.2021).

6 Eintrag vom 11.03.2019: de-de.facebook.com/Daniel-Frahn-331583553557761/ (05.02.2020).

Mitarbeiter der Kommunikationsabteilung werden entlassen und der Spieler bekommt eine Geldstrafe. Wenige Tage später treten außerdem drei Aufsichtsratsmitglieder zurück. Zudem erstattet der Verein nun Anzeige gegen Unbekannt, weil die Vereinsvertreter im Vorfeld angeblich massiv von den Fans unter Druck gesetzt worden seien. Die zuständige Polizeibehörde will von einer Bedrohung allerdings nichts gewusst haben. Ernsthafte Zweifel ergeben sich darüber hinaus aus einem geleakten Chat-Verlauf über die geplante Trauerfeier, an dem Funktionsträger des Vereins beteiligt waren. Dort wurden zwar ansatzweise Bedenken geäußert, doch führten diese nicht zum Untersagen der später durchgeführten Aktionen, die als kontrollierbar eingestuft wurden, zumal Haller in ihren Augen mittlerweile als rehabilitiert zu gelten habe („Wir finden eine Lösung für die Außendarstellung. Hoonara ist 20 Jahre her.“). Medial wird diskutiert, was der größere Skandal ist: Eine von der Vereinsführung hingenommene Erpressung oder eine wohlwollende Duldung.⁷

Es bleibt unklar, inwiefern ein gezielter politischer Prozess in der Fanszene stattfand. Es dominiert das Credo, dass es sich eben „nicht um Politik“ handelte. Sinnbildlich dafür stehen die Aussagen in einem Interview mit zwei Protagonist*innen von „Fanszene Chemnitz e.V.“, wie die Choreographie zu Haller in der Kurve entstanden sei: „Dabei gab es keinerlei politische Bekundungen. Das war strengstens untersagt.“ Auch sonst ist das Hauptbemühen, dem öffentlichen Eindruck entgegenzuwirken, die Mehrheit der Fans sei rechts – jedoch nicht durch offensive politische Positionierung, sondern durch Relativierung und Neutralisierung. Zu Haller erklären sie: „Für die einen war er der böse NSU-Nazi, für die anderen ein loyaler und zuverlässiger Geschäftspartner. Im Stadion war er für viele vor allem einer der bekanntesten Fans“.⁸ Dieser Eindruck erhärtet sich in den Internetforen der Fanvereinigung, die keinen Bedarf sieht, sich von den rechten Gruppierungen innerhalb der Fanszene zu distanzieren. Ein typischer Beitrag lautet etwa: „Eins zum Thema Hools... keiner von denen hat mich abgestochen und meine alte [sic] vergewaltigt. Warum müssen die für eine Scheindebatte herhalten? Wann hat der letzte „local hool“ wirklich für Schaden gesorgt?“⁹ In solchen Statements zeigt sich, dass gewaltbereite Hooligans in Chemnitz salonfähig sind. Typisch ist die Aussage auch deshalb, weil hier erneut die falsche rechte Narration aufgegriffen wird, dass es beim Tötungsdelikt im August 2018 auch um die „Ehre einer Frau“ ging. In den Chatverläufen zeigt sich zudem das Bemühen, das Forum und die Kurve zu entpolitisieren, indem darauf insistiert wird, dass es beim CFC ausschließlich um Sport und nicht um Politik gehe. Es steht zu vermuten, dass derartige Haltungen dazu beigetragen haben, dass Rechtsextremität zur tolerierten Normalität beim CFC werden konnten.

Auch außerhalb des Stadions kommt es zu öffentlichen Versammlungen, die damit in Verbindung stehen. Zum Begräbnis von Haller am 18. März kommen viele hundert Menschen. Während die von uns besuchte Veranstaltung betont andächtig verläuft, wird doch überdeutlich, dass eine angespannte Krisenlage vorliegt. Es gibt ein massives Polizeiaufgebot: Gut 950 Beamt*innen sind vor Ort. Nach Einschätzung von szenekundigen Polizist*innen waren Hooligans aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland unter ihnen.¹⁰ Es sind die Details, die aufhorchen lassen: Es gibt ein Blumengebilde von Kaotic Chemnitz, auch ein

7 zeit.de/sport/2019-03/chemnitzer-fc-trauer-thomas-haller/komplettansicht (12. 12. 2023).

8 spiegel.de/sport/fussball/chemnitz-der-verein-fanszene-chemnitz-war-daran-nicht-beteiligt-a-1258248.html (14. 12. 2023).

9 cfc-fanpage.de/forum/read.php?1,357840,357887#msg-357887

10 mdr.de/sachsen/chemnitz/chemnitz-stollberg/hooligan-beerdigung-haller-100.html (12. 02. 2020).

Reichsadler und ein Eisernes Kreuz sind auf Kränzen zu sehen.¹¹ Es wird klar: Die Ehrung im Stadion war kein Einzelfall, und die Verbindung zwischen Fußball und Rechtsextremismus eng.

IV. Die Reaktion im Stadion

Die öffentliche Erwartungshaltung vor dem nächsten Heimspiel am 23. März 2019 ist groß: Es muss eine Reaktion geben. Etwa der damalige DFB-Vizepräsident Rainer Koch, der das Spiel besuchen wird, fordert öffentlichkeitswirksam, dass sich „der Chemnitzer FC beim nächsten Heimspiel klar gegen Rassismus positionieren“ möge – denn „Strammstehen im Stadion ist mit Trauern nicht zu rechtfertigen. [...] Ich muss mir oft anhören: Politisiert den Fußball doch nicht so! Dabei übersehen manche, dass sie längst eingespannt wurden, um mithilfe des Fußballs Politik zu machen“.¹² Es werden Vertreter*innen aller wichtigen Medien erwartet. Die Vereinsführung unternimmt einiges, um sich nachträglich von der offiziellen Gedenkminute zu distanzieren und den Klub in ein positiveres Licht zu rücken. Zudem verteilt der Verein unmittelbar vor dem Spiel ein Aktions-T-Shirt mit der vermeintlich unkontroversen Aufschrift: „Toleranz. Weltoffenheit. Fairness“. Der damalige Geschäftsführer Thomas Sobotzik distanziert sich im Stadionheft „ausdrücklich von jedem extremistischen Gedankengut“ und spricht von „tiefen Narben im Gesicht des Chemnitzer FC [...], die eine langfristige ‚Therapie‘ benötigen, um die tiefgreifende Problematik grundlegend auflösen zu können.“¹³

Uns interessieren aber die tatsächlichen Reaktionen der Fans im Allgemeinen und der Ultras im Besonderen. Dabei gibt es mindestens vier denkbare Optionen: (1) So könnten die Rechtsextremen ihre Chance wittern, um ein Zeichen der Stärke zu setzen und sich ganz offen zu bekennen. (2) Es könnte umgekehrt zu einem deutlichen Bekenntnis gegen den Rechtsextremismus kommen. (3) Ebenfalls könnten deutliche Fragmentierungen innerhalb der Ultras deutlich werden, die sich in unterschiedliche Lager teilen. (4) Es könnte aber auch zu einer Ablenkung kommen. Es wird diese vierte Option sein, die die Ultras in großer Mehrheit und vorab organisiert wählen.

Wir beobachten, dass das Shirt im Fanshop des Stadions Anklang findet. Ein Mitarbeiter konstatiert bei der Ausgabe mit leichter Verwunderung: „Die gehen ja weg wie warme Semmeln!“. Bereits kurz vor Beginn des Spiels sind alle Exemplare vergriffen. Im Stadion werden sie aber von kaum jemandem getragen – von 4.400 Zuschauern wenige Dutzend Personen, meist verschwinden die Shirts direkt nach der Ausgabe in den Taschen. Im Stadieneingangsbereich liegt ein Flyer aus, in dem einer der größten Fanclubs des Vereins, die Ultras Chemnitz '99, die Clubverantwortlichen für die aus ihrer Sicht desaströse Reaktion auf die öffentliche Debatte rund um die Schweigeminute attackieren: „Liebe Clubfans, das Krisenmanagement von Insolvenzverwalter Klaus Siemon – und die damit einhergehende Personalpolitik – lässt uns auch zwei Wochen nach den Ereignissen noch immer wütend zurück. [...] Heute lassen wir die ersten 12 Minuten unseren Block leer und verzichten auf den

11 belltower.news/beerdigung-von-thomas-haller-neonazi-trauermarsch-in-chemnitz-mit-reichsadler-82567/ (12.02.2020).

12 dpa, etwa in der ZEIT vom 21.03.2019.

13 „Clubmagazin“ zum 26. Spieltag, S. 3.

Support.“ Die nicht als rechtsextrem bekannten Ultras Chemnitz ‘99 setzen somit im ersten Heimspiel nach der bundesweit heftig kritisierten Trauerbekundung für einen bekennenden Neonazi kein Zeichen gegen Rassismus, sondern per Banner für vier entlassene bzw. zurückgetretene Personen („Max, Olaf, Peggy, Laude“), die an der Durchführung der Schweigeminute maßgeblich beteiligt waren.

Hinter der Sicherheitsschleuse kommen wir eine Stunde vor Spielbeginn mit einem Fanvertreter ins Gespräch, der gerade mithilfe von Paketband eine Absperrung errichtet, damit möglichst niemand zu den Stehplätzen in den zentralen Südtribünenblock 6B – unserem ersten festen Beobachtungsstandort – geht. Von unserem zweiten festen Beobachtungsstandort auf der mit Sitzplätzen ausgestatteten Gegengerade aus ist gut zu erkennen, dass mindestens die Hälfte der Stehplätze in den Blöcken 6 A-C leer bleibt, im eigentlich besonders dicht gefüllten mittleren Block noch deutlich mehr. Auf dem zum Spielfeld hin ausgerichteten Blockbanner steht: „12 Minuten für den 12. Mann!“, womit zugleich auf das Wegbleiben zu Spielbeginn und die sportliche Bedeutung der Fanunterstützung verwiesen wird. Wir fragen den Fanvertreter, ob die Ultras nicht denken, dass die heutige Aktion die problematische Außenwirkung des Vereins weiter zementiert. Er scheint von der Frage weder überrascht noch verärgert zu sein und antwortet in ruhigem Ton, dass man nicht hinnehmen könnte, dass der Verein zulässt, dass in der Presse alle Fans als Nazis verunglimpft werden. Und es sei ja auch schwierig, während einer Schweigeminute schnell auf dem Handy herauszufinden, wer das überhaupt ist, für den da getrauert wird. Überhaupt seien die HooNaRa-Zeiten ja schon über 20 Jahre her. Die T-Shirt-Aktion des Clubs empfindet er als „Zumutung“, er wolle nicht vom Verein als öffentliche Litfaßsäule mit Toleranzbotschaft instrumentalisiert werden. Die Verantwortlichen würden „lügen“, wenn sie sagen, dass die Fans sie unter Druck gesetzt haben. Seine Ausführungen decken sich mit dem Gros der veröffentlichten und im Stadion aufzuschnappenden Meinungsäußerungen der Fans.

Die neue Stadionsprecherin beschwört gerade die Weltoffenheit des CFC und ruft die Fans dazu auf, die zuvor abgeholten Shirts auch zu tragen, um damit ein Zeichen zu setzen. Im Stadion sind Transparente und Videobotschaften zu sehen, mit denen der Verein Werte wie Demokratie und Weltoffenheit hochhält. Demgegenüber erkennen wir kein einziges Plakat, auf dem sich die Ultras in irgendeiner Weise gegen Rechtsradikalismus positionieren oder von den Geschehnissen beim vergangenen Heimspiel distanzieren. Etwa 10 Minuten nach Spielbeginn bringen Ultras Trommeln und weiteres Equipment in den Block 6B hinter dem Tor. Kurz darauf hört man vom Treppenaufgang für etwa 20 Sekunden „HooNaRa!“-Rufe. Unser Nebenmann hört es auch, stellt sich auf die Zehenspitzen und fragt: „Wer ist das denn?“. Da die Aktion aus seiner Sicht offenbar weder besonders ungewöhnlich noch besorgniserregend ist, dreht er sich aber kurz darauf wieder zum Spiel und quittiert die Rufe mit einem müden Lächeln.

Dann ziehen die Ultras ein und fordern mit Sprechchören lautstark den Rücktritt des Insolvenzverwalters, der sich davor öffentlich am deutlichsten vom Rechtsextremismus distanziert hatte. Während sich die Südtribüne weitestgehend reibungslos wiedervereinigt, gibt es leichte Ansätze der Politisierung auf der Haupttribüne und Gegengeraden. Während das Gros der Zuschauer gar nicht reagiert, gibt es bei jeweils einigen Dutzend verstreuten Fans konträre Reaktionen: Die einen heißen die Ultras per Applaus, Jubel oder auch gereckten Fäusten willkommen und bekunden ihre Unterstützung für die Aktion; die anderen demonstrieren über Buhrufe und Pfiffe ihre Ablehnung. Was sonst im Umfeld des Stadions fast schon überraschend fehlte, blitzt hier kurz auf: Streit über die richtige Positionierung. Ein

corpulenter älterer und offenkundig angetrunkener Mann beschimpft lautstark zwei buhende Fans, die ihm wiederum Kontra geben. Auf der Südtribüne fragt eine Frau in unserer Nähe ihren Partner belustigt: „Werden die Ultras gerade von ihren eigenen Fans ausgebuht“? Schräg hinter uns wird sich im weiteren Verlauf über die Aktion des Clubs lustig gemacht, indem etwa bei Fouls immer wieder darauf hingewiesen wird, dass man doch tolerant sein möge. Bis auf diesen ersten Moment, in dem die Ultras von einigen anderen Fans ausgebuht wurden, zeigen sich kaum weitere Gräben innerhalb der Fanszene. Spätestens als in der 53. Minute das erlösende 1:0 für den CFC fällt, liegen sich alle in kollektiver Ekstase in den Armen. Im Moment des sportlichen Erfolgs gehören (bis auf den Gästeblock) alle zusammen. Torschütze ist ausgerechnet Daniel Frahn.

Wie sind diese Vorgänge nun theoretisch zu deuten? Durch die flächendeckenden Nicht-Distanzierungen zu Haller haben die Ultras in einer politisch stark aufgeladenen Situation den offenkundigen Konflikt über den Umgang mit dem Rechtsextremismus effektiv depolitisiert – eine typisch neurechte Strategie (Feustel/Spissinger 2019). Die extreme Rechte musste keine politische Machtdemonstration an den Tag legen. Im Kern wird die Aufmerksamkeit verschoben, indem ein anderer politischer Konflikt den Platz einnimmt: Das Stadion wird repolitisiert, indem sich die Ultras lautstark gegen die Vereinsführung stellen. So wird ein neuer Gegensatz aufgemacht, der zwei klare Parteien kennt. Diese Repolitisierung folgt dabei der Logik des Populismus (Müller 2015; Mudde 2004): Eine sich homogen verstehende Basis begehrt gegen die vermeintlich entrückte Elite auf. Es muss auch nicht diskutiert werden, „der 12. Mann“ braucht die „Wahrheit“ nur „mutig auszusprechen“. Der Zorn auf die Vereinsführung, auf „die da oben“, ist das, was zusammenhält. Das Ergebnis dieser Verschiebung ist eine weitere Normalisierung des Rechtsextremismus als selbstverständliches Element der Fanbasis und somit eine Befestigung der Krisenlage. Rechtsextreme bilden keine scharf abgegrenzte Gruppe, sondern gehen in der Masse auf. Was zählt, ist dann allein die Hingabe zum Verein. Dies nützt der extremen Rechten ungemein, die offenkundig stark im Fanblock und im Stadionumfeld vertreten ist. Sie können ein ganz normaler Teil der Ultra- und Fanszene sein, ohne mit großem Gegenwind rechnen oder viel dafür tun zu müssen.

Einen besonderen politischen Moment im Spiel gibt es doch noch. Für das kurz bevorstehende Ende der Partie haben sich einige Ultras eine weitere Provokation überlegt: Sie werfen zu mehreren Dutzend die Toleranz-T-Shirts des Vereins in Richtung Spielfeld und zeigen überdeutlich, was sie davon halten. Von den Ultraunterstützern auf den Sitzplätzen, denen diese Aktion offenkundig gefällt, werden noch vereinzelte weitere Shirts beigegeben. Der Wurf könnte ein Zeichen dafür sein, dass man sich nicht von der Vereinsführung für Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit instrumentalisieren lassen möchte, wie uns ein Ultra vorher berichtete. Der Kontext spricht jedoch eine andere Sprache. Zunächst feiert eine Gruppe von etwa 300 Personen in der Mitte des Blocks mit Sprechchören Haller. Dann kommt es zum symbolischen Shirtwurf – nicht nach Spielende, sondern ausgerechnet in der symbolträchtigen 88. Minute (in rechtsextremen Kreisen eine Chiffre für die Parole „Heil Hitler“). In der Presse wird das bis auf sehr wenige Ausnahmen nicht aufgegriffen.¹⁴ Ministerpräsident Kretschmer erklärt wiederum: „Es war eine kleine bössartige Minderheit, die rechtsextreme

14 welt.de/sport/fussball/article190761491/Chemnitzer-FC-Ultras-werfen-Trikots-gegen-rechts-in-den-Stadiongraben.html (24.02.2020).

Positionen vertritt. Sehr wohltuend war, dass sich die übergroße Mehrheit im Stadion laut dagegen artikuliert hat.“¹⁵

Auch im Stadionumfeld gibt es immer wieder Vorkommnisse. So etwa am 6. April 2019 nach einem Heimspiel gegen Optik Rathenow. Schräg gegenüber des Stadions liegt eine Eckkneipe, die vor allem von einschlägig rechten Fans vor und nach den Spielen frequentiert wird (und zwischenzeitlich von Hallers Sohn betrieben wurde). Hier sehen wir regelmäßig „support your local hools“-Shirts. Das Spiel ist erfolgreich bestritten worden, es werden bei warmem Wetter noch Biere im Freien getrunken. Eine Gruppe Syrer läuft vorbei, es kommt zu verbalen Auseinandersetzungen und schließlich einer Schlägerei mit Verletzten.¹⁶ Während es laut Polizei „nur“ eine alkoholbedingte Schlägerei ist, liegt nach anderen Zeugenaussagen¹⁷ eine klare rassistische Provokation vor. Während Pro Chemnitz die „Wehrhaftigkeit“ der Chemnitzer Fans bejubelt, kommt heraus, dass es sowohl eine um ein Vielfaches größere Fangruppe war, die wenige Leute angegriffen hat, als auch, dass die Syrer nicht als Privatpersonen unterwegs waren: Den Kneipenbesuchern gelingt nämlich ein besonderes Kunststück – sie haben es als CFC-Fans tatsächlich geschafft, Mitarbeiter des eigenen Stadionsicherheitsdienstes zu verprügeln.

V. Die Solidarisierung und die Folgen

Trotz aller Turbulenzen – den Eklats folgt auch eine sportliche Schwächephase – beendet der CFC die Saison als Erster der Regionalliga Nordost und steigt in die 3. Liga auf. Frahn ist mittlerweile zum Mannschaftskapitän bestimmt worden, fehlt jedoch verletzt. Beim Auswärtsspiel in Halle am 3. August 2019 will er aber seine Unterstützung demonstrieren. Auf Bildern ist zu sehen, wie Frahn das Spiel Schulter an Schulter mit führenden Köpfen von Kaotic Chemnitz und den NS-Boys verfolgt. Es scheint keine Momentaufnahme zu sein: Frahn soll mit zwei Personen aus dem rechtsextremen Umfeld privat angereist sein. Der Verein reagiert und kündigt dem Spieler fristlos. Der Verein erklärt anschließend: „Es gibt Null Toleranz für dieses Verhalten. Wir wissen jetzt sicher, dass es eine falsche Entscheidung war, ihn nach seinen Unschulds-Beteuerungen seiner eigens zu verantwortenden Aktion am 9.3.2019 [dem Hochhalten des „support your local hools“-Shirts] weiter das Vertrauen zu schenken. Seine Reue damals war eine Farce. Er konnte und wollte die Verantwortung als Spieler und Mannschaftskapitän im Fussballclub nicht umsetzen, denn dazu gehört eines mehr, als nur Tore zu schießen und sich bejubeln zu lassen: Haltung. [...] Daniel Frahn, für Sie ist beim Chemnitzer FC kein Platz mehr.“¹⁸ Die sächsische AfD wiederum stellt sich hinter Frahn und verurteilt die Entlassung als „rein politisch motiviert“¹⁹, was in ihren Augen offenbar etwas an sich Schlechtes ist.

Zur ersten Runde des DFB-Pokals empfängt der CFC am darauffolgenden Sonntag, den 11. August, den Zweitligisten Hamburger SV. Mit über 13.000 Zuschauer*innen ist das

15 tag24.de/nachrichten/chemnitz-cfc-chemnitzer-fc-mp-michael-kretschmer-besuch-nazi-skandal-altglienicke-1016184 (24.02.2020).

16 Freie Presse vom 07.04.2019.

17 belltower.news/rassistisches-tatmotiv-fans-des-fc-chemnitz-greifen-migrantische-security-mitarbeiter-an-84307/ (18.12.2023).

18 Pressemitteilung des CFC vom 05.08.2019.

19 Junge Freiheit vom 06.08.2019.

Stadion ausverkauft. Für zahlreiche Ultras beginnt der Stadionbesuch bereits in der Innenstadt. Gut 500 Anhänger*innen versammeln sich nachmittags am Karl-Marx-Monument, um gemeinsam die etwas mehr als zwei Kilometer zum Stadion zurückzulegen. Was uns auffällt: Im himmelblauen Pulk sind die an ihrer schwarz gehaltenen Kluft und ihren einschlägigen Symbolen deutlich zu erkennenden Rechtsextremen ebenfalls mit dabei – nicht als isolierte Gruppe, sondern als selbstverständlicher Teil des Ganzen. Sie werden offenbar geduldet, es gibt keine größeren Berührungssängste. Es scheint der erfolgreich hergestellte Normalzustand zu sein. Das Wechselspiel aus Depolitisierung (des Rechtsextremismus) und Repolitisierung (des Vereinskongflikts) wirkt weiter.

Am Stadioneingang zur Südtribüne wird das Fanmagazin der Ultras verkauft. Dabei wird flächendeckend ein einzelnes weißes Blatt verteilt. Auf einer Seite steht nichts als eine schwarze [11]. Für Stadionbesucher*innen, die die Heimmannschaft unterstützen, ist keine weitere Erklärung nötig: Es ist die Trikotnummer von Frahn. Als die Aufstellung des CFC durchgesagt wird, halten die Ultras der Südtribüne nahezu geschlossen die [11] in die Höhe. Und das Stadion folgt zu Tausenden. Wir können kaum schätzen, wie viele es sind, es bleiben aber nur die Logenplätze auf der Haupttribüne und die nahe am Gästeblock gelegenen Abschnitte (sowie natürlich selbiger) weitestgehend frei. Das Signal ist überdeutlich: Das ganze Stadion steht hinter Frahn. Die schiere Masse an demonstrativen Solidaritätsbekundungen lässt etwaige gegenteilige Meinungen untergehen. Optisch, aber auch akustisch: Bei jedem in der Aufstellung angekündigten Spieler, dessen Namen die Fans eigentlich eingespielt vervollständigen, schallt es ohrenbetäubend „Daniel Frahn! Fußballgott!“. Zu diesem Zeitpunkt hatte selbiger kein Bedauern gegenüber der engen persönlichen Nähe zu Kaotic Chemnitz zu erkennen gegeben. Es ist der performative Höhepunkt der Normalisierung.

Das Spiel, sportlich eigentlich dramatisch – der hohe Favorit HSV wird ins Elfmeterschießen gezwungen, was dieser für sich entscheiden kann –, gerät demgegenüber zur Randnotiz. Einzelne Zuschauer machen ihrem Ärger Luft, so auch ein Mann kurz vor uns, der in Richtung Schiedsrichter „Jude!“ ruft, das aber selbst eher lustig findet. Der Bezugsgruppe neben ihm ist das sichtlich unangenehm, sie weisen ihn aber nicht zurecht. Zwei Ordner stehen daneben, es stört sie nicht. Sie sind breit gebaut, glatzköpfig, durchaus furchteinflößend und unter der Ordnerkluft sind rechtsextreme Tätowierungen zu erspähen. Wie berichtet wird,²⁰ ereignet sich zeitgleich an anderer Stelle ein kleinerer Zwischenfall. Ein Mitglied der elfköpfigen Fangruppe „Sektion Vielfalt“, das beim Spiel eine Fahne in Regenbogenfarben und mit den Begriffen „weltoffen“ und „tolerant“ am Zaun aufgehängt hatte, wird nach Abpfiff von drei Männern konfrontiert: „Wegen der Fahne – wenn die noch mal hängt, knallen wir dich weg.“ Der Fan war vor dem Spiel bereits ausgewichen, nachdem ihm Ordner in schroffem Ton zu verstehen gegeben hätten, dass im Block neben der Südtribüne kein Platz sei. Der Platz blieb jedoch einfach leer.

Am Rande des Auswärtsspiels am 24. August 2019 bei Bayern München II wird der von den Ultras ungeliebte damalige Geschäftsführer Sobotzik von Teilen der eigenen Anhängerschaft als „Judensau“ beschimpft. Es sollen Sätze wie „Wenigstens ist Daniel Frahn kein Neger“ gefallen sein.²¹ Am 26. August erklärt Frahn nach längerem Schweigen, das er mit dem schwebenden arbeitsrechtlichen Verfahren begründet, Folgendes: „Ich wehre mich er-

20 spiegel.de/sport/fussball/chemnitzer-fc-die-fangruppe-sektion-vielfalt-wird-bedroht-der-verein-tut-wenig-a-1283232.html (14. 12. 2023).

21 welt.de/sport/fussball/article199154031/Judensau-Neger-Der-ausufernde-Rassismus-beim-Chemnitzer-FC.html (17. 02. 2020).

neut dagegen [sic] als Sympathisant von rechtsradikalen Gruppierung [sic!] dargestellt oder mit rechtem Gedankengut in Verbindung gebracht zu werden. Einen großen Schreck und Enttäuschung habe ich nach Berichten von Mitspielern bezüglich der Äußerungen aus dem Chemnitzer Fanblock empfunden. Diese unzumutbaren Äußerungen von Teilen des Fan-Anhangs, bei denen Spieler und Verantwortliche beleidigt, rassistisch oder antisemitisch verunglimpft werden, sind vollkommen inakzeptabel – diese Personen gehören vom Verein ausgeschlossen.“ Und abschließend direkt an die Fanszene: „Politische Diskriminierungen schaden sowohl massiv dem Verein als auch dem Ansehen der Stadt Chemnitz, unterlasst diesen Schwachsinn.“²² Am 4. September verkünden Geschäftsführer Sobotzik und Cheftrainer David Bergner, den Verein auf eigenen Wunsch mit sofortiger Wirkung zu verlassen. Begründet wurde dies als Konsequenz aus den massiven Anfeindungen.

VI. Die zivilgesellschaftliche Krisenbearbeitung

Die bisherige Darstellung zeigt, wie tiefstehend und umfassend der Krisenkomplex um den Rechtsextremismus in der Chemnitzer Fußballkultur ist. Sie macht plausibel, wie schwer eine Bearbeitung innerhalb des CFC und wie wenig mit einer Selbstreinigung im Stadion zu rechnen ist. So kommt der wichtigste Impuls zur Krisenbearbeitung aus der demokratischen Zivilgesellschaft. Unter dem Titel „#Heimspiel“²³ hat sich eine breite Initiative formiert, die als Kontrastprogramm dezidiert inklusive und vielfaltsbejahende Fußballspiele organisiert hat (mitsamt Ausschlussklausel für Rechtsextremismus), um ein positives Zeichen zu setzen. Beginnend mit einem Turnier für internationale Friedensaktivist*innen bei der „Build Peace Conference“²⁴ im November 2022 an der TU Chemnitz haben über das Jahr 2023 eine Vielzahl an Kleinturnieren und ein flankierendes Kulturprogramm stattgefunden, u. a. mit einem Besuch von Thomas Hitzlsperger. Um den Anspruch zu untermauern, alle Fußballinteressierten der Stadtgesellschaft niedrigschwellig zu erreichen, wurden die Turniere über das Stadtgebiet verteilt. Der symbolische Höhepunkt war, zum Finale in das Stadion an der Gellertstraße einzuziehen – bezeichnenderweise am 26. August, zum fünfjährigen Jahrestag der „Ereignisse“ von 2018. An diesem offenen Mitmachprojekt sind insbesondere die „CFC-Fans gegen Rassismus“²⁵, der engagierte Verein „Athletic Sonnenberg“²⁶ und der in Chemnitz für Demokratiearbeit zentrale „ASA-FF e.V.“²⁷ beteiligt. Die aufwendige Kooperationsarbeit wird dabei u. a. gefördert vom Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen“ und dem maßgeblich begleitenden Modellprojekt „neue unentd_ckte narrative“²⁸ aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Die Krisenbearbeitung erscheint vielversprechend, da sie nicht einseitig auf Politisierung oder Entpolitisierung setzt, sondern ebenfalls dialektisch vorgeht. Dies geschieht nicht direkt qua Konfrontation im Stadion, sondern über indirekten Kapazitätsaufbau in der fußballinteressierten Stadtgesellschaft, wobei trotz aller Skepsis auch der Verein CFC eingebunden wird. In der bundesweiten Öffentlichkeit ist das Projekt äußerst erfolgreich: Die

22 de-de.facebook.com/Daniel-Frahn-331583553557761/ (05.02.2020).

23 heimspiel-chemnitz.de/ (01.12.2023).

24 howtobuildpeace.org/archives/build-peace-2022/ (15.12.2023).

25 facebook.com/groups/314107955965893/ (27.11.2023).

26 athleticsonnenberg.de/ (15.12.2023).

27 asa-ff.de/ (16.12.2023).

28 programm-nun.de (16.12.2023)._

beteiligten Akteure erhielten hohe Auszeichnungen mit dem Fanpreis der „Deutschen Akademie für Fussball-Kultur“²⁹ und dem Julius-Hirsch-Preis des DFB³⁰. Wie nachhaltig der demokratiefördernde Impuls vor Ort weiterwirkt, bleibt freilich abzuwarten.

VII. Konklusion

Es hat sich gezeigt, welche massive politische Aufladung dieser scheinbar unpolitische Ort des Stadions erfahren hat. Nicht zuletzt diese vermeintliche Politikfreiheit ist ein enorm politischer Vorgang. Auch im konkreten Chemnitzer Fall werden damit beste Voraussetzungen für eine Normalisierung des Rechtsextremismus unter dem Deckmantel des Fußballs geschaffen: Depolitisierung und Repolitisierung sind dabei gleichermaßen zu beobachtende politische Mittel, die aber erst in ihrem dynamischen Zusammenspiel dazu führen, dass die Chemnitzer Mehrfachkrise ihre Spezifik im Feld der Krisen erhält (Kiess et al. 2023) und de facto weiterbesteht. Die von uns hier nachgezeichneten Episoden sind einerseits im Zusammenhang mit den „Ereignissen“ vom August 2018 zu sehen und stellen darüber hinaus für sich genommen einschneidende Krisenphasen für den Verein, die Fankultur und die (Stadt-)Öffentlichkeit dar; sie sind andererseits alles andere als singulär und keine formativen Phasen, die etwas ganz Neues hervorbringen: Der Rechtsextremismus war bereits da (Grunert/Kiess 2021). Er war auch und gerade im Stadion anwesend, strukturiert, organisiert und einflussreich. Aber er wurde in einer Zeit, in der er zum existenziellen kollektiven Problem hätte werden können (wenn nicht aus demokratiepolitischer Sicht müssen), effektiv reproduziert. Das Beispiel #Heimspiel könnte ein Anstoß sein, wie eine Stadt wie Chemnitz, die für sich überkreuzende Krisen als geradezu paradigmatisch gelten darf, mit einer schwierigen Konstellation von Fußball und Gesellschaft umzugehen vermag.

Literatur

- Beck, Ulrich (1993): Die Erfindung des Politischen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bens, Jonas et al. (Hrsg.) (2014): Fußball. Macht. Politik. Interdisziplinäre Perspektiven auf Fußball und Gesellschaft. Bielefeld: Transcript.
- Blaschke, Ronny (2011): Angriff von Rechtsaußen. Wie Neonazis den Fußball missbrauchen. Göttingen: Die Werkstatt.
- Blume, Klaus (2013): Tatort Fankurve. Fußball, Gewalt und Rechtsextremismus. Berlin: Rotbuch.
- Bohmann, Ulf (2019): Eine Soziologie des Politischen. Wie man sich mithilfe eines Dreiklangs dem chronisch Unbestimmbaren nähern könnte. In: Soziologie 48(4), S. 434–438.
- Brichzin, Jenni/ Laux, Henning/ Bohmann, Ulf (2022): Risikodemokratie. Chemnitz zwischen rechts-radikalem Brennpunkt und europäischer Kulturhauptstadt. Bielefeld: transcript.
- Claus, Robert (2017): Hooligans. Eine Welt zwischen Fußball, Gewalt und Politik. Göttingen: Die Werkstatt.
- Degele, Nina (2013): Fußball verbindet – durch Ausgrenzung. Wiesbaden: Springer VS.

29 fussball-kultur.org/fussball-kulturpreis/fanpreis (17. 12. 2023).

30 dfb.de/preiswettbewerbe/julius-hirsch-preis/bisherige-preistraeger/preistraeger-2023/ (18. 12. 2023).

- Dellwing, Michael/ Prus, Robert (2012): Einführung in die interaktionistische Ethnografie. Soziologie im Außendienst. Wiesbaden: VS Springer.
- Feustel, Robert/ Spissinger, Florian (2019): „Selbsterhalt ist kein Rassismus“. Zur neurechten Politik der Entpolitisierung. In: Zeitschrift für Diskursforschung 3, S. 285–304.
- Gabler, Jonas (2013): Die Ultras. Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. Köln: PapyRossa.
- Gebhardt, Richard (Hrsg.) (2017): Fäuste, Fahnen, Fankulturen. Die Rückkehr der Hooligans auf der Straße und im Stadion. Köln: PapyRossa.
- Grunert, Johannes/ Kiess, Johannes (2021): Extrem rechte Strukturen und Dynamiken in Chemnitz: Situationsanalyse und Handlungsbedarf. EFBI Policy Paper 2/2021. Online: efbi.de/details/extrem-rechte-strukturen-und-dynamiken-in-chemnitz-efbi-legt-situationsanalyse-vor.html (14. 12. 2023).
- Intelmann, Dominik (2019): Sieben Thesen zur urbanen Krise von Chemnitz. Bemerkungen zu den Ereignissen seit dem 26. August 2018. In: s u b \ u r b a n. zeitschrift für kritische stadtforschung 7, 1/2, S. 189–202.
- Kiess, Johannes/ Preunkert, Jenny/ Seeliger, Martin/ Steg, Joris (Hrsg.) (2023): Krisen und Soziologie. Weinheim: Beltz Juventa.
- Klein, Gabriele/ Meuser, Michael (Hrsg.) (2008): Ernste Spiele. Zur politischen Soziologie des Fußballs. Bielefeld: transcript.
- Mouffe, Chantal (2007): Über das Politische. Frankfurt a.m.: Suhrkamp.
- Mudde, Cas (2004): The Populist Zeitgeist. Government and Opposition 39, 4, S. 542–563.
- Müller, Jan-Werner (2015): Was ist Populismus? Ein Essay. Berlin: Suhrkamp.
- Rippl, Susanne (2019): Rechte Radikalisierung. Besorgte Bürger*innen, rechte Subkultur und gesellschaftliche Rahmenbedingungen: Hintergründe der Ereignisse von Chemnitz. In: Frieze, Heidrun/ Nolden, Marcus/ Schreiter, Miriam (Hrsg.): Alltagsrassismus. Theoretische und empirische Perspektiven nach Chemnitz. Bielefeld: Transcript, S. 99–117.